

Liechtensteiner Duett verfolgt klares Ziel

Mit dem Weltcup in Montpellier fällt für Liechtensteins Synchronschwimmerinnen heute der Startschuss in die Olympia-Qualifikation.

Marco Lampert

Artistic Swimming ist eine Disziplin, die den Liechtensteinerinnen ausserordentlich liegt. Die Erfolge, wie die Olympia-Teilnahme 2021 in Tokio (damals noch Lara Mechnig und Marluce Schierscher), bestärken die Annahme ohne Zweifel. Das Duett, bestehend aus Leila Marxer und Noemi Büchel, welche bereits im Jahr 2022 zusammen mit Nadina Klausner beträchtliche Erfolge feierten (Finaleinzüge an der Elite-EM in Rom, an der Junioren-WM in Quebec und an der Junioren-EM in Alicante), wollen dies auch am Weltcup 2023 in Montpellier (Frankreich) unter Beweis stellen. Sie treten heute und am Samstag gegen die Elite ihrer Sportart an, und dies mit einem Ziel vor Augen: die Olympia-Teilnahme 2024 in Paris.

Tägliches Training als Mittel zum Erfolg

Doch wie sieht es aus, wenn man sich, wie diese Woche, mit 32 anderen Nationen in einem Sport misst, der viel mehr Körperbeherrschung, Ausdauer und mentale Stärke verlangt, als man überhaupt zu glauben vermag? Athletin Nadina Klausner, die an diesem Weltcup aus gesundheitlichen Gründen «nur» als Teammanagerin mitgereist ist, gibt einen kleinen Einblick hinter die Kulissen eines solchen Sportevents.

Der Trainingsalltag der Synchronschwimmerinnen aus



Möchten 2024 nach Paris (v. l.): Noemi Büchel, Nadina Klausner und Leila Marxer.

Bild: zvg

Liechtenstein ist nicht für jeden geeignet. Vier Stunden trainieren die Sportlerinnen täglich um einen Erfolg wie die Olymp-

ia-Teilnahme 2021 ihrer Vorgängerinnen wiederholen zu können. «Am meisten feilen wir an der Kür, die wir an den

Wettkämpfen zeigen.» Jedoch wird nicht nur an diesem Aspekt täglich geschliffen. «Wenn wir gerade nicht daran

arbeiten, unsere Choreo zu perfektionieren, sind wir mit intensivem Krafttraining, anspruchsvollen Schwimmübungen oder unserer Beweglichkeit beschäftigt. Wir betrachten das harte Training jedoch als Grundstein für unseren Erfolg.»

Montpellier dient als Generalprobe

Natürlich möchten die Liechtensteinerinnen den Erfolg von 2021 wiederholen. «Doch wir müssen realistisch sein und uns auf unsere Stärken fokussieren. Wir sind froh darüber, dass wir die Bühne in Frankreich als Vergleich mit anderen Sportlerinnen nutzen können.» Eine Regeländerung bei der Wertung der Kür erschwert jedoch die Olympia-Qualifikation, dies ist für alle anwesenden Athletinnen spürbar. Man kann den Wettbewerb durchaus aber als Chance für ein Kräftemessen unter der Konkurrenz nutzen und dadurch erkennen, wo es noch Spielraum für Verbesserungen im eigenen Lager gibt. Diese werden sich heute um 16 Uhr in der Disziplin Duet Technical und am Samstag um 15 Uhr in der Disziplin Duet Free herauskristalisieren.

Auch nicht ganz bestimmbar ist, in welcher Nation das grösste Potenzial schlummert. Dies ist ebenfalls der Regeländerung zuzuschreiben. Was man aber mit Gewissheit sagen kann: Der Weltcup in Montpellier wird für das Liechtensteiner Duett ein grosses Sprungbrett für die sportliche Karriere und

die persönliche Weiterentwicklung sein. Die Chance dazu, diese zu beweisen, bekommen sie im Sommer dieses Jahres zum einen an der EM in Polen, zum anderen an der WM in Japan.

Wegen Regeländerung mehr Kreativität gefragt

«Synchronschwimmen ist ein Sport, in dem man sich völlig verlieren kann, sobald es um das Thema Kreativität geht. Es gibt etliche Wege, diesen Aspekt in die Choreografien einzubinden», sagt Nadina Klausner. Dies kann sich auf verschiedenen Wegen bemerkbar machen: Neue Figuren, neue Abläufe, andere Musik oder auffälligere Schwimmanzüge sind nicht die einzigen Punkte, die man dazu aufzählen kann. Der Sport ist aber ohnehin auf gutem Weg, immer mehr Anhänger zu finden. Dies lässt sich auch mit den überragenden Leistungen der Liechtensteiner Athletinnen begründen.

«Seit der Olympia-Teilnahme von Lara Mechnig und Marluce Schierscher in Tokio durfte die Sportart in der liechtensteinischen Gesellschaft einen stetigen Anstieg an Beliebtheit verzeichnen. Auch die Jurys auf den grossen Bühnen kennen nun das kleine Land Liechtenstein, was uns alle mit grossem Stolz erfüllt.» Dahinter steckt definitiv viel mehr als ein Hauch Glück. Die harte Arbeit der Athletinnen fängt an, Früchte zu tragen. Nun gilt es, diese in Montpellier zu ernten.

Liechtenstein schickt eine der kleinsten Delegationen nach Malta

19 Athleten werden das Land an den 19. Kleinstaatenspielen vertreten. Weniger waren es nur bei der Premiere 1985 in San Marino (7).

Drei Wochen vor der Eröffnungsfeier der kommenden Kleinstaatenspiele in Malta hat das Liechtenstein Olympic Committee (LOC) das Aufgebot bekannt gegeben. Der Medienmitteilung zufolge kämpfen ab dem 29. Mai bis zum 3. Juni fünf Athletinnen und 14 Athleten in sieben verschiedenen Sportarten um Edelmetall. Neben Teilnehmenden der vergangenen Durchführungen sind auch sieben Neulinge dabei, die in Malta erstmals an den Kleinstaatenspielen teilnehmen werden.

Wahl der Disziplinen hat Einfluss auf Teamgrösse

Die Anzahl der Athleten des Teams Liechtenstein, die in Malta an den Start gehen werden, ist um 14 Personen kleiner als noch vor vier Jahren. Grund dafür sind aus Sicht des LOC insbesondere die angebotenen Sportarten und Disziplinen. Neben dem allgemeinen Grundprogramm der Kleinstaatenspiele mit den Sportarten Leichtathletik, Basketball, Schwimmen, Judo, Schiessen, Tennis und Tischtennis werden in Malta 7er-Rugby, Segeln und Squash angeboten. Da im Vergleich zu den letzten Spielen in Montenegro keine Wettkämpfe im

Mountainbike, Bogenschiessen und Volleyball stattfinden, fällt die liechtensteinische Delegation kleiner aus.

Medaillenpotenzial ist schwierig einzuschätzen

Aufgrund der coronabedingten Absage der Spiele 2021 fehlt ein wichtiger Vergleich für die

Einschätzung des aktuellen Medaillenpotenzials. Für jede Athletin und jeden Athleten geht es darum, am Tag X die maximale Leistungsfähigkeit präsentieren zu können. Neben den Medaillen geht es insbesondere für die jüngeren Teilnehmenden darum, wichtige Erfahrungen in einem

multisportiven Umfeld zu sammeln.

Eine optimale Betreuungssituation vor Ort soll ermöglichen, dass die Liechtensteiner am Wettkampftag ihre Bestleistung abrufen. Die medizinische Betreuung stellt das LOC Medical Team sicher, bestehend aus Teamarzt Christian

Schlegel sowie drei Sportphysiotherapeutinnen. Um die sportlichen Belange kümmern sich die Coaches, die jeweils ihre Athleten und Athletinnen in deren Sportarten unterstützen. Ein kleines Team des LOC wird für alle organisatorischen Belange des Teams Liechtenstein verantwortlich sein. (pd)

Team Liechtenstein im Überblick

Judo
Herren: Raphael Schwendinger, Manuel Tischhauser, Tristan Frei. Damen: Mareen Hollenstein. Coaches: Holger Scheele, Magnus Büchel.

Schiessen
Damen: Larissa Vanoni, Leonie Mautz. Coach: Peter Benz.

Schwimmen
Damen: Theresa Hefel, Samina Aljmovic. Herren: Fabio Toscan. Coach: Alexander Bregenzer.

Segeln
Herren: Florian Mehser. Coach: Timotej Rot.

Squash
Herren: David Maier, Luca Wilhelmi, Patrick Maier, Marcel Rothmund, Peter Maier, Alois Widman. Coach: Peter Maier.

Tennis
Herren: Serafin Zünd, Moritz Glauser. Coach: Jösy Banzer.

Leichtathletik
Herren: Matthias Verling. Coach: Günter Wenaweser.



Die Liechtensteiner Delegation für die Spiele 2019 in Montenegro war mit 33 Athleten deutlich grösser.

Bild: Eddy Risch (26.5.2019)

